



Ob Gross oder Klein, die Kinobesucher in freudiger Erwartung auf den Movie «Amy und die Wildgänse».

# Grosses Kino im Stroh

**Reitnau** «Schüürkino»-Initianten zufrieden mit Besucheraufmarsch

VON ZANETA HOCHULI-HEJCMAN

Zwischen dem Bauamtsmagazin und dem Schützenhaus Reitnau weist ein rotes Schild mit Aufschrift «Schüürkino» ins Feldlimoos. Auf dem idyllischen Bauernhof der Familie Klausner, welcher von Wäldern und Feldern umrahmt ist, ist nichts spektakulär: Wohnhaus, Stall, Schuppen und Scheune, wie es sich gehört.

**Nicht nur Reitnauer waren angetan**

Die Besucher treten durchs grosse Scheunentor – Überraschung und Ver-zückung macht sich auf den Gesichtern breit. Das Innere ist farblich gekonnt beleuchtet, sodass der Dachstuhl besonders hervorgehoben wird. Die hohe Strohballen-Tribüne lädt zum gemütlich-romantischen Verweilen ein, die Kinder genehmigen sich eine Kletterpartie und andere möchten sich am liebsten ins Stroh fallen lassen. Die Schlichtheit und Gemütlichkeit der Schüür, gepaart mit der Dolby-Digital-5.1-Surround-Anlage und der 6-Meter-Kinoleinwand, welche von der Firma «simplytec» gesponsert wurde,



Micha Hochuli und David Klausner beim Starten des Films. ZHH

sorgen für ein absolutes Kinoerlebnis. Vier Tage lang fand das Kinoprojekt bis gestern Sonntag in Reitnau statt. Dahinter stehen David Klausner, Jonas Har-lacher, Micha Hochuli und Simon Mor-genthaler. Im Vorspann zum Hauptfilm zeigte das Quartett seinen selbst-gedrehten Trailer, mit folgendem Inhalt: «Das Dorf Reitnau mit der schweizweit bekannten Bergrennstrecke, abgeschnitten von Kinosälen (wo-

bei der nächste in Schöffland oder Zofingen steht), wo man das Unmögliche möglich macht: das Schüürkino!» Der Einstieg erntet viel Beifall beim Publikum.

«So viel Begeisterung hätten wir nicht erwartet, die Leute sind von den Filmen angetan und das Feedback ist grossartig», freut sich Mitinitiant David Klausner. Vor allem seien nicht nur Reitnauer, Attelwiler oder Wiliberger gekommen, sondern Besucher aus den

**«So viel Begeisterung hätten wir nicht erwartet.»**

**David Klausner,**  
«Schüürkino»-Mitinitiant

umliegenden Gemeinden, welche es teilweise so toll fanden. «Einige fanden es so toll, dass sie tags drauf wieder kamen.» Lässt alle hoffen, dass die vier es nicht bei einer einmaligen Gelegenheit belassen, sondern auch 2013 ihr Publikum mit tollen Filmen überraschen.

**Blum am Montag**



## ... würde man sich wahrscheinlich auch noch über die Kuhglocken beschweren

■ «... mir ist noch keine Person bekannt, welche der Tanz ruiniert hat. Bekannt ist mir vielmehr, dass die Bürgerinnen und die Bürger wegen Mangel an erlaubten Vergnügen sich im Anschluss an solche ungesittet aufführen. Damit sie sittlicher werden, müssen die Vergnügen in Zukunft weniger selten sein.» – Nein, diese Worte stehen nicht in einer aktuellen Veröffentlichung, sondern stammen aus einem Brief, der 1799 vom damaligen Unterstatthalter (Bezirksamtmann), Bürger Müller, der Zofinger Munizipalität (Stadtrat) geschrieben worden war. Diese hatte sich bei ihm beschwert, weil die Tanzfröhlichkeit der Zofinger Jungmannschaft in diametralem Gegensatz zu den wohlhrwürdigen Stadtvätern stand, denen das viele Tanzen ein Gräuel war. Unterstatthalter Bürger Müller sah dies jedoch ganz anders ... Gefeierte und gefestete wurde damals vor allem im «Raben», im «Sternen», in der «Krone», im «Rössli» – und im «Ochsen».

Wer glaubt (oder meint), das Leben hinter den schützenden Toren und den abwehrenden Mauern sei früher einer «Totenhalle» gleichgekommen, der irrt sich. Ein einziger Blick in die Zofinger Ratsprotokolle vergangener Jahrhunderte genügt, um sich eines Besseren belehren zu lassen. Das Wirtshaus war der Bevölkerung von jeher ein beliebter Unterhaltungsort und willkommener Zerstreuungsort. – Übrigens heisst es in einem Ratsprotokoll von 1741: «Im ferneren werden die Wirte ermahnt, den fremden Musikanten bekannt zu geben, dass das nächtliche Musizieren vor den Häusern verboten sei.»

Seit ich auf der irdischen Welt sein darf, lebe ich in der Altstadt, anfänglich in der Oberstadt (zwischen dem «Rebstock» und dem «Jägerstübli»), heute in der Unterstadt (in akustischer und optischer Nähe des «Och-

sens»). Wie schon unser Vater Otto, unser Grossvater Otto, unser Ur-grossvater Friedrich, unser Urur-grossvater Jakob ... Auf die Frage warum gibts seit Generationen eine Standardantwort: «Weil die Blums die Bsetzsteine lieben und keine Freunde des Rasenmähens sind ...» Spass beiseite: Ich schätze das Leben im historischen Zentrum mit all seinen verschiedensten Facetten der öffentlichen Aktivitäten. Dazu gehört auch das Läuten der Kirchenglocken und das Plätschern der Brunnen. Einmal geht der Tag schwatzend, lachend und singend vorbei, ein anderes Mal wieder mucksmäuschenstill, sodass man sogar Füchsen begegnen kann, dann hat der Bäcker-Konditor plötzlich Hochbetrieb und männlich freut sich auf herrlich duftendes Brot auf dem Weg zur Arbeit, und der Express bringt dem Apotheker die am Morgen dringend benötigten Medikamente ...

Ein Einschub: Ich erinnere mich immer wieder an jenen populären Altstadtbewohner, der von seiner ebenso beliebten Gattin nach Mitternacht gebeten wurde, er solle doch endlich in die Gasse hinuntertufen und Ruhe verlangen. Alles andere als begeistert tat er dies – zurück vom Fenster hockte er auf das Bett und lachte, lachte, lachte. Zu seiner darüber etwas enervierten Gattin meinte er: «Unten hat jemand gefragt, was da hinausgerufen worden sei. Da hat ein anderer geantwortet: Es wird wohl so ein alter Grochsi sein, der nicht mehr schlafen kann!» Sich an seine eigene Jugend erinnernd, ging er nie mehr ans Fenster.

Altstadtleben ist Leben. Seine klaren Grenzen hat es dort, wo verschmutzt («Littering») und/oder zerstört wird. Zofingens Altstadt war nie und wird nie eine Alp sein – sonst würde man sich wahrscheinlich auch noch über die Kuhglocken beschweren.

## Störche unter dem Auktionshammer

**Brittnau** Das Referendumskomitee «Zukunft Brittnau» versteigerte am Samstag die sechs Original-Cartoons seiner Werbekampagne zu den Machbarkeitsabklärungen bezüglich einer möglichen Fusion mit Zofingen. Die Cartoons mit Adebar und Zipfel wurden von «Matto» alias Andreas Tschudin geschaffen, der sich mit seinen Werken weit über die Schweizer Grenze hinaus einen Namen gemacht hat. Der Karikaturist aus Seon bietet auch Zeichenkurse an und tritt als Live-Karikaturist an Festen und Events auf. Dort beeindruckt er mit seiner flinken Hand. «Seine Cartoons nehmen aber deutlich mehr Zeit in Anspruch», sagte Bruno Koch, der die Versteigerung leitete.

**Alle sechs Originale versteigert**

Passend zu den Störchen-Cartoons, fand die Auktion im Brittnauer Restaurant Störchen bei einem von den Organisatoren offerierten Apéro statt. Der Einstiegspreis betrug jeweils 100 Franken, wobei das Cartoon mit Adebar als Wahrsager mit 150 Franken am meisten Geld einbrachte.

«Ich habe eine Enkelin, die genau wie Zipfel nur isst, was sie kennt. Das Bild passt also in unsere Familie», erklärte Heidi Bono. Sie hatte das Cartoon mit Storch Zipfel ersteigert, der ein Menü unter der Teller cloche mit dem Schriftzug «Machbarkeitsabklärung» verschmählt, ohne zu wissen, was sich darunter verbirgt. Alle sechs Original-Cartoons fanden spätestens beim zweiten Durchgang einen er-



Martin Fischer mit seinem ersteigerten Original-Cartoon. EMB

freuten Käufer. Die Einnahmen aus der Auktion von total 710 Franken kommen dem Karikaturisten Matto zugute.

Der Versteigerung ging eine Standaktion vor dem Coop voraus, bei der das Komitee Störchenbrötchen der Bäckerei Waber und Cartoon-Karten verteilte. Ziel war es, den Brittnauern Fragen zur Machbarkeitsvorlage zu beantworten. «Wir haben hauptsächlich positive Rückmeldungen erhalten», meinte Brigitte Koch und hofft, dass sich dieser Eindruck im Resultat der Abstimmung vom 17. Juni ebenfalls abzeichnen wird. (EMB)

## Bruderer erzählt aus Nähkästchen

**Zofingen** Die Aargauer SP-Ständerätin sucht kommenden Samstag im Zofinger Rathaus den Kontakt mit der Bevölkerung.

VON LILLY-ANNE BRUGGER

«Mir war es schon immer wichtig, eine Brücke zu schlagen vom Parlament zur Bevölkerung», sagt Ständerätin Pascale Bruderer. Einen solchen Brückenschlag wagt sie mit dem «Apéro fédéral – regional». Jeweils nach der Sommer- und der Winter-session möchte Bruderer in die Regionen des Kantons Aargau gehen und von den Diskussionen und Entscheidungen der vergangenen Session erzählen und Fragen aus der Bevölkerung beantworten. Erstmals findet am nächsten Samstag im Bürgersaal des Zofinger Rathauses ein solcher Apéro statt.

**Bewusst in die Regionen gehen**

Der Kanton Aargau sei ein Kanton der Regionen, sagt Bruderer. «Des-halb wollte ich für den «Apéro fédéral» ganz bewusst in die Regionen gehen und nicht in meiner Heimatregion, dem Bezirk Baden, bleiben.» Das Konzept des Apéro-Zyklus sieht so auch vor, dass Bruderer bis Ende der Legislaturperiode in möglichst jedem Bezirk des Kantons eine Veranstaltung durchgeführt hat. «Ich freue mich besonders, dass ich für den ers-



**«Für mich ist der Kontakt mit der Bevölkerung der schönste Teil der Politik.»**

**Pascale Bruderer, Ständerätin**

ten «Apéro fédéral» nach Zofingen kommen kann», sagt Bruderer. Dabei konnte sie sich auf die Kontakte verlassen, die sie hier in der Region pflegt. «Als ich Stadtmann Hansruedi Hottiger angefragt habe, sagte er mir sofort seine Unterstützung zu», erzählt die SP-Ständerätin. Die

Stadt Zofingen stellt den Raum zur Verfügung und sponsert den Apéro. Ausserdem wendet sich Hottiger mit einem Grusswort an die Anwesenden. Danach wird Pascale Bruderer Red und Antwort stehen. Welche Themen dabei angeschnitten werden, möchte Bruderer offen lassen und auf die Bedürfnisse der Anwesenden eingehen. «Vermutlich wird aber der Wechsel vom Nationalrat in den Ständerat ein Thema sein», meint sie. Sie wolle ganz bewusst auch aus dem Nähkästchen plaudern und der Bevölkerung einen Blick hinter die Kulissen des Parlamentsbetriebs ermöglichen.

**Wert auf Kontakt mit Bevölkerung**

Es ist nicht das erste Mal, dass Pascale Bruderer als Parlamentarierin den regelmässigen Kontakt mit der Bevölkerung sucht. Als Nationalrätin hat sie in Baden den «Apéro national» durchgeführt und später ein BürgerInnenbüro geführt. «Im Wahljahr ist es üblich, einen intensiven Kontakt mit der Bevölkerung zu haben. Für mich ist dies der schönste Teil der Politik», sagt Bruderer. Der «Apéro national», das BürgerInnenbüro und nun der «Apéro fédéral – regional» sind für Bruderer Möglichkeiten, diese Kontakte auch ausserhalb des Wahlkampfes zu pflegen.

Apéro fédéral – regional mit Pascale Bruderer am Samstag, 16. Juni um 10.30 Uhr im Bürgersaal des Rathauses Zofingen.